

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen a Zeile 50 Pfg.

Nr. 222.

Mittwoch, den 25. September

1901.

Nicht zu empfehlen

Ist es, mit der Bestellung der Zeitung für das 4. Quartal (Oktober, November und Dezember) noch länger zu zögern, denn verspätete oder gar keine Zustellung der ersten Oktobernummern würde die Folge sein.

Alle Postanstalten, Briefträger, die Expedition sowie unsere Agenten und Boten nehmen Bestellungen an.

Wer das seitige „Illustrierte Sonntagsblatt“ zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung ausdrücklich angeben.

(2) Die sozialdemokratischen Flugblätter,

welche in Massen überall verbreitet werden, zumal in den Industriegebieten, richten sich keineswegs bloß gegen jede Erhöhung der Getreidezölle; sie führen auch die Finanzzölle und die indirekten Steuern auf, summieren die Belastung aus Schutzzöllen, Steuerzöllen und Verbrauchsabgaben, greifen dieselben sehr hoch oder übertreiben sie vielmehr und sagen dann: Seht, so muß das arme Volk bluten; im Verhältnis zu den geringeren Vermögen zahlen die reichen Leute viel weniger Tribut an den Staat! Also: nieder mit dem Hungertarif!

Wer einigermaßen sich darüber Rechenschaft geben kann, was Finanzzölle, Schutzzölle und indirekte Steuern sind, weiß, wie trügerisch diese Beweisführung der Sozialdemokraten — die Nationalsozialen und Freisinnigen schließen sich der äußersten Linken darin an — gegen die landwirtschaftlichen Schutzzölle ist.

Die Finanzzölle (Zölle mit vorwiegend steuerlichem Zwecke) werden nämlich durch den neuen Tarifentwurf nicht erhöht. Sie sind unverändert aus dem alten Tarife herübergenommen worden, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

100 Kilogramm im: Tarifentwurf:	bestehenden	Generaltarif:	bestehenden
Reis roh	4	4	4 Mt.
Tabak	55	55	55
Kaffee	40	40	40
Kakao	35	35	35
Thee	100	100	100
Petroleum	6	6	6

Mit den Zöllen auf Süßfrüchte, Zucker und Branntwein, die nur in einzelnen Unterarten im neuen Tarife unerhebliche Veränderungen erlitten haben, werfen diese Finanzzölle jährlich etwa 200 Millionen Mark für die Reichskasse ab.

Sollen wir sie etwa ganz abschaffen? — Wir ständen damit beispiellos unter allen europäischen Staaten da, unter denen Deutschland im Kaffeezoll erst an achter Stelle, im

Theezoll an zehnter und im Kakaozoll an siebenter, im Tabakzoll an elfter, im Pfefferzoll an fünfter und im Vanillezoll an dreizehnter Stelle kommt. Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, Griechenland, Rußland, Oesterreich-Ungarn haben durchweg höhere Finanzzölle als wir. Großbritannien, das vielgepriesene Mutterland des Freihandels, hat bis zum April 1901, wo es auch Schutzzölle (Einfuhrzoll auf Zucker und Ausfuhrzoll auf Rohle) einfuhrte, einen reinen Steuertarif gehabt, dessen Zölle jährlich etwa ein Viertel der gesamten Staatseinnahmen lieferten. Wenn die Finanzzölle nicht den Verbrauch der ärmeren Bevölkerung zu sehr belasten, sind sie eine Einnahmequelle für den Staat, die zwar nicht dem Ideal einer dem Vermögen entsprechenden Besteuerung entspricht, aber von den modernen Staatswesen tatsächlich kaum mehr aufgegeben werden kann. Die Forderung auf Aufhebung der Finanzzölle ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen aussichtslos. Und woher sollten wir plötzlich 200 Millionen neuer Steuern nehmen? Wie die Dinge heute noch liegen, können nur tolle Köpfe jene Forderung stellen, oder solche, denen es auf Verheerung der Massen ankommt.

Aber es ist eine Aufgabe sozialer Gerechtigkeit, jene nach dem Vermögen ungleiche Belastung der Finanzzölle dadurch auszugleichen, daß die wirtschaftlich stärkeren Klassen um so mehr in der direkten Besteuerung (progressive Einkommensteuer — mit höherem Steuersatz für höhere Einkommen, z. B. in Preußen steigend von 0,6 pCt. auf 4 pCt., so daß die Einkommen von über 900 Mk. an mit etwa $\frac{2}{3}$, von 1500 mit $\frac{1}{2}$, von 3000 mit 2 pCt. zc. belastet sind, Vermögenssteuer, Steuer auf Renteneinkommen) heranzuziehen sind. Bei uns hat man damit ja schon den Anfang gemacht. Aber auch nur den Anfang. Für die Fortsetzung dieser Bestrebungen darf man vom Centrum die thatkräftigste Hilfe erwarten.

Das Centrum hat auch die Belastung durch die Finanzzölle für die Arbeiter und die Bevölkerung mit geringerem Vermögen überhaupt stets abzuschwächen versucht. Das Centrum verurteilt den hohen Petroleumzoll; das Centrum hat im Winter 1894/95 den Versuch gemacht, an Stelle des gleichmäßigen Tabakzolles von 42 $\frac{1}{2}$ Pfg. pro Pfund auf alle Sorten ausländischen Tabaks, einen geringeren Zollsatz für die ordinären Tabake und einen hohen Wertzoll für seine importierten Tabake und Havannazigarren durchzusetzen, um den Arbeiter und geringen Mann zu entlasten und den Feinschmecker höher zu besteuern. Leider vergeblich. — Das Centrum stimmte auch 1887 mit der linken Seite des Reichstages für die gänzliche Aufhebung des Kaffeezolles, der übr-

gens seit 35 Jahren keine nennenswerte Minderung erfahren hat. Die gewöhnliche Kartellmehrheit des „Septennats-Reichstages“ brachte auch diesen Antrag zu Fall, wie so manchen anderen, der auf das Wohl des Volkes berechnet war.

So ist auch das Centrum immer gegen die Belastung der breiten Volksmassen durch indirekte Steuern (Verbrauchsabgaben im Inlande von Salz, Zucker, Bier, Tabak und Branntwein) aufgetreten. Gerade diese Stellung des Centrums zu den Finanzzöllen und den indirekten Steuern, sollten für jeden billig denkenden Menschen doch ein Anzeichen sein, daß es auch bei den Schutzzöllen auf die Volksbelastung Rücksicht nimmt und nur insoweit ihnen seine Zustimmung geben kann, als Schutzzölle für die Landwirtschaft notwendig sind und dem Gesamtwohl der Nation dienen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ Berlin, 24. Sept. Die Abherrungsmajregeln in der Rominter Gaide anlässlich der Anwesenheit des Kaisers sind diesmal sehr streng. In Jozlandszen und Spittkehen liegt je eine Kompanie der Infanterie-Regimenter Nr. 33 und 59. Passierheine nach Rominten werden nur für solche Personen ausgestellt, die in eigener Angelegenheit zu thun haben. In dem Grenzortchen Magut-kehmen wurden nach dem „Lot-Anz.“ zwei verdächtige junge Leute verhaftet, bei denen Schriften in russischer Sprache gefunden wurden, sowie 4 Personen, die diese beiden Fremden beherbergt und mit ihnen Umgang gepflogen haben.

Ein sozialdemokratischer Flugblätterkolporteur als Händler mit Muttergottesbildern. Der Vorwärts schreibt:

Ein Parteigenosse aus Oberhausen in Westfalen (Rheinland), der dort Flugblätter gegen den Hungertarif verbreitete, wurde festgenommen und ihm auch noch eine Anzahl polnischer Flugblätter, die er außerdem bei sich führte, weggenommen. Darauf forderte man ihm seinen Koffer Schlüssel ab, weil man in seiner Wohnung eine Hausfuchung vornehmen wollte. Der Verhaftete wurde unterdessen, obwohl er verlangte, bei der Hausfuchung anwesend zu sein, festgehalten. Als Resultat der Hausfuchung brachte dann die Polizei außer der Broschüre „Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde“ noch einige Schriften mit Muttergottesbildern mit.

Daß ein Sozialdemokrat neben sozialdemokratischen Flugblättern auch Schriften mit Muttergottesbildern vertreibt, erinnert in gewisser Beziehung an die oberösterreichische Wahlgeschichte von dem Rosenkranz, den der Abg. Bebel für die armen oberösterreichischen Bergarbeiter täglich beten soll. Diese Wahlgeschichte soll zwar nicht wahr sein, aber die Geschichte von den „konfiszirten Muttergottesbildern“, wie der Vorwärts seine Mitteilung einleitet, wird ja wohl nicht zu bestreiten sein. Es ergibt sich daraus, daß die sozialdemo-

den Weg treten möchten, während inzwischen das niedliche Gretchen —

„Genug, genug, lieber Onkel,“ rief ich, „laß denn lieber den Zweifel bestehen. Er giebt der ganzen Expedition einen geheimnisvollen Reiz. Aber es ist noch eine Schwierigkeit dabei.“

„Ich sehe keine,“ sagte mein Onkel ungeduldig. „Wenn ich es nun unmöglich fände, unter jowiel Schönheit und Liebesswürdigkeit meine Wahl zu treffen.“

„Ach, weiter nichts?“ sagte Onkel Rodrigo sehr erleichtert. „Die Schwierigkeit ist leicht zu beseitigen. Laß den Vater, meinen alten Heinz, für Dich auswählen. Er muß ja seine Kinder am besten beurteilen können. Und ich glaube, ich kann Dir sogar sagen, daß er bereits in dieser Beziehung seine Beschlüsse gefaßt hat,“ fügte er ganz vergnügt hinzu.

„Ich bin überzeugt davon, daß er sehr gütig ist,“ sagte ich. „Aber, Onkelchen, schon morgen?“

„Wie ich Dir gesagt habe,“ erwiderte Onkel Rodrigo. „Es war meines seligen Bruders, Deines lieben Vaters, erfüllter Wunsch, daß ein direkter Erbe in unserer Familie sein möchte, und er nannte das dreißigste Lebensjahr als den aller spätesten Termin Deiner Verheirathung. Du hast es bis jetzt versäumt, die nötigen Schritte dazu zu thun und Deine Wahl zu treffen, — und ich will mich hängen lassen, wenn Du jemals Lust hast, sie zu treffen, mein Varschchen! Nun merke Dir! wenn Du es nicht thust, werde ich es. Man hat oft gehört, daß Männer von sechzig Jahren noch heiraten, — gewöhnlich irgend einen Varsch von achtzehn Jahren! — und ich kenne ein niedliches, kleines Frauenzimmer der Art, — eben aus der Pension gekommen, — der Du nicht umhin könntest, Deinen Respekt zu bezeugen, wenn ich sie zu Deiner Tante gemacht hätte. Was meine Testamentsbestimmungen betrifft, so habe ich niemals daraus ein Geheimnis gemacht. Du bist mein alleiniger Erbe. Aber wenn ich heiratete, würden meine Frau und Kinder den größten Teil meines Vermögens in Anspruch nehmen und mit Deinen Ansichten für die Zukunft sähe es dann ziemlich

)(Siebenmal verlobt.

Humoreske nach dem Amerikanischen von Emma Kohli.

„Es hilft nichts, mein Junge,“ sagte Onkel Rodrigo in etwas kläglichem Tone, „Du mußt Dich jetzt entschließen, und je eher Du es thust, desto leichter wird es Dir werden. Sei vernünftig und mach Dich morgen auf den Weg.“

„Aber, lieber Onkel, ich muß Dir nochmals sagen —“

„Aber lieber Nefte, Du hast es schon so oft gesagt, daß Du Dir die Wiederholung sparen kannst. Außerdem erweisen sich all Deine Gründe und Ausflüchte hinfällig gegenüber den Argumenten, die ich Dir vorgeführt habe, und die wirklich schwerwiegender für Dich sein sollten, als alles, was ich selber zu Gunsten der Sache noch sagen könnte. Du weißt, es war der entschiedene Wunsch Deines seligen Vaters, mein lieber Arthur, daß Du heiratest, ehe Du dreißig Jahre alt würdest.“

„Aber ich bin noch nicht dreißig Jahre.“

„Du wirst es in vier Wochen,“ sagte mein Onkel mit wunderbarem Gedächtnis. „Ich sollte meinen, da wäre doch kein Tag zu verlieren.“

„Nun ja, lieber Onkel, indessen —“

„Ich will die Sache kurz abschneiden,“ unterbrach mich mein Onkel. „Wenn Du mich durch Widerspruch reizest, werde ich Dir den Rücken zurechnen, wie weiland unser alter Kaiser Wilhelm dem Benedetti; und auf Dich fällt dann die Verantwortung für die Folgen unserer künftigen Feindseligkeiten. Willst Du das auf Dein Gewissen nehmen?“

„Um alles in der Welt nicht!“ rief ich erschrocken, ohne dabei ein belustigtes Lächeln unterdrücken zu können. „Uebrigens, Onkel, was glaubst Du, wären die Folgen gewesen, wenn Preußen im Jahre 1870 nicht sofort —“

„Wir wollen diesen Gegenstand bei einer künftigen Gelegenheit besprechen,“ fiel Onkel Rodrigo mir abermals ins Wort. „Inzwischen begieb Dich dahin, wo Dich zwar nicht Kriegsrühm und Beuteschätze, aber Liebe, Schönheit und edle Weiblichkeit erwarten.“

„Es scheint also, daß meine Zukünftige schon gefunden ist?“

„Gefunden, ja! — ausgewählt, nein!“

„So ist mehr als eine Bewerberin um meine Zuneigung vorhanden?“

„Es sind — warte mal!“ sagte mein Onkel nachdenklich, indem er an den ausgespreizten Fingern seiner linken Hand zählte, „sieben!“

„Sieben? Gott sieh' mir bei!“

„Das heißt, eigentlich nur sechs,“ fuhr er unbeirrt fort.

„Mein alter Freund und Kamerad, Heinz Gadow, hat sieben Töchter. Eine davon, ein liebes, süßes Kind, ist leider verlobt. Aus den anderen, so wünschten wir beide, Heinz sowohl als ich, sollst Du Dir eine Lebensgefährtin aussuchen. Du hast bis jetzt immer nur mit einer fast an Verachtung streifenden Gleichgültigkeit von dem ganzen weiblichen Geschlecht gesprochen, daher hoffe ich, lieber Junge, daß Du um so williger auf unsere Pläne eingehen wirst.“

„Aber Onkel, ich kenne die guten Leute ja fast garnicht.“

„Nenne sie gefälligst nicht „gute Leute“, als ob sie Tagelöhner wären,“ sagte mein Onkel ärgerlich. „Wenn Du sie nicht kennst, so kennen sie Dich! Sie haben Dich im vorigen Jahre auf dem landwirtschaftlichen Fest gesehen, und mein alter Heinz schrieb mir damals, daß er eine besondere Zuneigung zu Dir gefaßt hätte. Und — ich möchte nichts verraten — aber ich kann Dir sagen, daß eine von den fünf lieben Mädels, die mit auf dem Feste waren, obgleich Du Dich so wenig um sie gekümmert hast, ihr Herz an Dich verloren hat.“

„Ich bin froh, daß es nur eine ist,“ sagte ich lachend. „Aber Onkel, sprichst Du im Ernst? Dann solltest Du mir offen sagen, auf welche von ihnen Du anspielst.“

„Um, einschuldige, das kann ich nicht,“ sagte Onkel Rodrigo geheimnisvoll. „Wollte ich Helene bezeichnen, so könnte ich damit ein Unrecht gegen Gertrud begehen, und wenn ich auf Hilda hindeutete, würden Deine Gedanken dadurch vielleicht von meiner kleinen Pate Elli abgezogen, deren Ansprüche möglicherweise denen der guten Nenni in

kratischen Colporteurs die Arbeiterbevölkerung über ihre Person wie über den wahren Charakter ihrer sozialdemokratischen Flugblätter dadurch betrügerischer Weise zu täuschen suchen, daß sie zugleich Schriften mit religiösen Bildern führen. Da erscheint zunächst eine Warnung für das Publikum dringend notwendig.

Miquel und das parlamentarische Regiment. Aus dem Nachlaß Eduard Lasfers sollen demnächst auch eine größere Anzahl von Briefen Miquels an Lasker veröffentlicht werden. In der „Nation“ werden einzelne solcher Briefe veröffentlicht, unter anderem ein aus dem März 1878 stammender Brief. Miquel gehörte damals nicht dem Reichstag, sondern nur dem Abgeordnetenhaus an. Um die Zeit der Abfassung waren die Hoffnungen der Nationalliberalen auf Teilnahme an der Regierung gescheitert. Camphausen hatte seinen Abschied genommen und Hübner war an dessen Stelle getreten. In Miquels Brief heißt es:

„So wenig wir zehn Jahre lang an Personenfragen gedacht haben, so entschieden müssen wir jetzt auf ein parlamentarisches Regiment dringen und die zarte Schonung aufgeben, welche wir bisher beobachteten, ohne faktische Opposition zu treiben. Es wird sich dann finden, was die Knechte des großen Herrn machen können, wenn wir ihnen die Steine nicht mehr aus dem Wege zu räumen beflissen sind. Herr Friedenthal wird das bald erfahren. Uebrigens hoffe ich noch immer, daß schließlich Bismarcks bessere Einsicht siegen wird. Er muß begreifen, daß er ohne uns nichts Erprobliches schaffen kann. Wenn nicht, wird er in eine Sackgasse rennen, aus welcher ihn nur eine Katastrophe befreien kann.“

Deutschlands Verluste während der China-Kriege. betragen nach den 16 bisher veröffentlichten Verlustlisten bei der Marine 297 Mann, beim Expeditionskorps 379 Mann, zusammen also 676. Von der Marine sind 49 Mann gefallen oder ihren Wunden erlegen, 138 verwundet, 21 verunglückt, 89 an Krankheiten gestorben. Vom Expeditionskorps sind gefallen oder den Wunden erlegen 16 Mann, verwundet 132 Mann, verunglückt 49, an Krankheit gestorben 182.

Kiel, 24. Sept. Der König und die Königin von England, Prinzessin Viktoria und das Prinzenpaar Karl von Dänemark sind heute nachmittag an Bord der „Osborne“ hier eingetroffen, gefolgt von den Kreuzern „Australia“ und „Severn“.

Duisburg, 24. Sept. Die Landtagswahl im Kreise Essen-Mülheim-Duisburg-Ruhrort hat, wie erwartet, mit einstimmiger Wahl des nationalliberalen Handelskammer-Syndikus Hirsch geendet.

Oesterreich-Ungarn. Bei Einmarsch eines deutschen China-Bataillons in Wien werden am Freitag 4200 Mann der Wiener Garnison Spalier bilden, ebenso bei dem Abmarsch zum Nordbahnhof am Sonntag. Das ganze Bataillon wird einer Vorführung der Fledermaus und der Wiener Walzer in der Fajoper beizubringen.

Das Bataillon ist am Dienstag früh an Bord des „Erzherzog Franz Ferdinand“ in Triest eingetroffen. Das Schiff hat wenige Stunden darauf den Gesundheitspaß erhalten. Zum Empfang hatten sich alle dienstfreien Offiziere der Triester Land- und Seetruppen eingefunden. Mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef stieg der Bataillonskommandeur Major v. Förster als erster an Land.

Asien. China. Tientsin, 23. Sept. Deutsche Truppen erhoben am 21. Sept. Anspruch auf ein zur Eisenbahn gehörendes Gebiet in Tongku, grenzten es mit Zäunen ab und stellten dort eine Wache auf. Der britische Hauptmann Dunsterville, der mit der Bewachung der Eisenbahn betraut ist, legte hiergegen Einspruch ein und stellte dort eine Wache auf. Er berichtete dann über die Angelegenheit dem General Creagh, der wahrscheinlich mit dem deutschen General die Sache in freundschaftlicher Weise beilegen wird.

Schanghai, 23. Sept. Die aus den Yangtse-Gezeiten einlaufenden Nachrichten über das durch die jüngsten Ueberschwemmungen veranlaßte Elend sind schrecklich. Das Wasser ist noch nicht zurückgetreten. Es heißt, daß mehr als zehn Millionen Menschen ohne Obdach seien. Die chinesischen Behörden sind bemüht, Hilfe zu bringen. Die Stadt Schanghai hat eine große Summe durch Zeichnungen aufgebracht. Diese Bemühungen sind aber unzureichend. Man ist besorgt, daß die Not im Winter sehr groß werden und daß es daher zu Unruhen kommen werde.

Nordamerika. Vereinigte Staaten. Buffalo, 24. Sept. Heute begann der Prozeß gegen den Mörder des Präsidenten Mac Kinley. Das Gerichtsgebäude wird scharf bewacht. Nur die mit Einlaßkarten versehenen Personen werden zu der Verhandlung zugelassen. Der Mörder wurde vom Gefängnis durch einen unterirdischen Tunnel nach dem

Gerichtsgebäude gebracht. Die Verteidiger werden in der Hauptsache auf Irrsinn plaidieren.

Buffalo, 24. Sept. In der Verhandlung gegen Gzolgosz erklärte Dr. Gaylard, die Verwundung habe nicht notwendiger Weise zum Tode führen müssen. Die eigentliche Ursache des Todes liege in den Erscheinungen, die im hinteren Teile des Magens hervorgetreten seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Einnahme septischer Flüssigkeiten durch die Bauchspeicheldrüse.

Buffalo, 25. Sept. (Telegr.) Die Geschworenen erkannten nach halbstündiger Beratung dahin, daß Gzolgosz des Mordes im ersten Grade schuldig sei. Nach diesem Wahrspruch der Jury erklärte der vorsitzende Richter, die Urteilsverkündung erfolge am Donnerstag. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz liegt aus der Kapkolonie eine Meldung vor, die den Ernst der Lage für die Engländer aufs deutlichste beweist. Zum Schutz des Kaplands hat man sich genötigt gesehen, wie zu Anfang des Krieges, die Hilfe der Marinetruppen in Anspruch zu nehmen. Die Londoner Blätter vom Montag abend melden aus Kapstadt: Der Kreuzer „Barraclough“ ist in Simonstown eingetroffen; alle verfügbaren Mannschaften von seiner Besatzung werden in den Verteidigungsarbeiten zum Schutz der Mossel-Bai Verwendung finden. Der Kreuzer „Gibraltar“ wird in der nächsten Woche erwartet. Die kleinen Geschützserfolge der Buren sind zwar an sich nicht bedeutend, zumal die Buren die Gefangenen immer wieder freilassen müssen, aber ihre moralische Wirkung auf die Kapburen ist doch unverkennbar.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dortmund, 23. Sept. Das inhaftierte Aufsichtsratsmitglied der Kasseler Treibergesellschaft, Otto, hatte bekanntlich die Summe von 50000 M. gespendet zur Erforschung der Syphilis auf den Südpazifischen Inseln. Nachdem das Verhängnis über die Mitglieder des Aufsichtsrates hereingebrochen war, lehnte das Auswärtige Amt die bereits eingekaufte Summe ab, die jetzt mit Zinsen zurückgesandt worden ist. Nun ist die Frage aufgeworfen, ob diese Summe der Konsummasse einzuverleihen ist, oder ob der Betrag der Familie erhalten bleibt. Der Streit wird auf dem Rechtsweg ausgefochten.

Kirchhundem, 18. Sept. Teueres Brot auch ohne Getreidezoll hat, wie das Centr. Volksbl. meldet, der Landwirt C. K. in Wintrop bei Balde gebeten. Derselbe hatte seinem hier in dem benachbarten Ninsede wohnenden Schwiegersohn für 60 Mark Roggen gekauft. Um das Porto zu sparen, hatte der sparsame Schwiegersohn die 60 Mark in einen leeren Sack gethan und sämtliche Säcke an seinen Schwiegervater als leeres Gut zurückgesandt. Der Schwiegervater hatte keine Ahnung von dem Gehe, nimmt den ersten besten Sack, füllt denselben mit Roggen, schickt ihn zur Mühle, und die 60 Mark werden mitgenommen.

Steele, 23. Sept. Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Sonntag Morgen in der Rottkrope, wo das sechsjährige Söhnchen der Familie Griebe aus der Strickerstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und gräßlich vermißhandelt wurde. Die Bevollebrung vergaß sich beim Anblick des Unglücks, griff, laut Gf. Volksztg., Führer und Schaffner an und mißhandelte dieselben, ebenso begann man mit der Demolierung des Wagens. Der schnell herbeigeeilten Polizei gelang es, weiteres zu verhindern.

Meerlen, 24. Sept. Die Witwe Heinrich Kauerz begehrt heute, umgeben von ihren beiden jüngsten Kindern, Greifen von 77 und 74 Jahren, drei Enten und zahlreichen Urenteln, ihren hundertsten Geburtstag. Die Frau war bis vor 2 Jahren vollkommen rüstig, ist aber seitdem bettlägerig. Trotzdem hat sie noch das ansehnliche Gewicht von 100 Kg. Seit 1851 ist die Frau Witwe.

Vermischtes.

Die jüngste Tochter des Reichspräsidenten Grafen v. Helldorf, Gräfin Elisabeth, hat sich nach Zeitungsmeldungen mit dem Oberleutnant und Adjutanten im ersten Garde-Regiment, Franz von Heereman, einem Neffen des Vizepräsidenten des Abgeordneten Hauses Freiherrn v. Heereman verlobt.

Stuttgart, 24. Sept. Das Bankhaus Josef Schweizer hat heute seine Zahlungen eingestellt.

Mannheim, 24. Sept. Der städtische Tierarzt Glasner erschoss sich, nachdem auf sein Geheiß seine Geliebte Sublimat-Lösung getrunken hatte.

Bremen, 23. Sept. Der seit 40 Jahren bei der Neuen Sparkasse angestellte Beamte Chr. Böring wurde wegen Unterschlagung von 74000 M. verhaftet.

Ein Volksvertreter von drei Konfessionen. Aus Pest wird geschrieben: Herr Dr. P. war hier früher Advokat, dann verlor er es mit der Christlichkeit, und als er es auch bei dieser Tätigkeit auf seinen grünen Zweig zu bringen vermochte, kam ihm vor einigen Tagen plötzlich der „rettende Gedanke“, sich einmal als Volksvertreter zu versuchen. Gedacht, gethan. Er ließ sich also von den Anhängern der Sozialpartei in der weit draußen in der Pusta gelegenen Ortschaft Tisza-Esz, von deren Vorhandensein bisher der Herr Doktor selbst kaum etwas geahnt hatte, zum Reichstagskandidaten aufstellen und begab sich bald darauf selbst dorthin, um sich seinen Wählern vorzustellen. Am nächsten Tage hielt der Herr Doktor

ausrief, die meine Endstation bildete. Das Vortuchener Herrenhaus war auf einem hübschen, schattigen Fußwege in einer Viertelstunde von dort zu erreichen, und so wanderte ich, nachdem ich mein Gepäck im ersten und einzigen Gasthause des Städtchens untergebracht hatte, in erwartungsvoller Stimmung dorthin.

Man wies mich sogleich in den parkähnlichen Garten, wo ich die ganze Familie versammelt fand. Sechs von den Töchtern waren auf dem großen freien Platze in Gesellschaft einiger junger Herren — wahrscheinlich Besucher aus der Nachbarstadt, — mit Tennisspielen beschäftigt, während Herr und Frau von Gadow mit der Geliebten, die in einem Rollstuhl lag, dem Spiele zusahen. Der Vater bemerkte mich zuerst und kam mir mit einem: „Hallo, Herr von Heyden, da sind Sie ja!“ — als ob er mich schon lange erwartet hätte — entgegen.

Dunkel Rodrigues alter Kriegskamerad war ein corpulenter, robuster Herr mit etwas derben Manieren, jedoch man leicht in den vergehlichen Irrtum verfallen konnte, ihn für „ein wenig gewöhnlich“ zu halten. Er schien aber auf diese Derbeheit gerade stolz zu sein, da er sie wohl für einen notwendigen Charakterzug des guten, alten Landadelmannes hielt. Seine sanfte, zurückhaltende Gemahlin hatte es augenscheinlich längst aufgegeben, neben ihrem redseligen Gatten selbst zu Worte zu kommen. Nur hin und wieder versuchte sie seine Rede zu unterbrechen, um in schwacher Weise die kräftigen Aussprüche und Bemerkungen, die der späßhafte Eheherr beständig ihr zuschrieb, von sich abzulehnen. (Fortf. folgt.)

seine Programmrede, welche die Tisza-Eszler begeistert anhörrten. Mitten in seiner Rede, als die Zuhörer gerade 12 M. Mittags schlug, unterbrach sich der Redner plötzlich und machte andächtig dreimal das Zeichen des Kreuzes. Zu seinen über diesen religiösen Gefühlsausbruch des Herrn Doktors etwas verwunderten Zuhörern sprach sodann der Redner: „Verzeihen Sie es mir nicht, geehrte Wähler, daß ich mich unterbrach, aber ich bin ein strenggläubiger Katholik und das Erste nach dem Vaterlande ist mir Gott. Dann kommen Kossuth und die heilige Jungfrau.“ Nach diesen Worten durchbrausen stürmische Hochrufe die Lüste. Am Nachmittag desselben Tages hielt der Herr Doktor in einer andern Ortschaft seines Wahlbezirks noch eine Programmrede. Dieselbe begann er mit den Worten: „Auf meine Ehre als guter Protestant, auf mein protestantisches Gewissen versichere ich Sie, daß ich ein unerschütterlicher Anhänger der Sozialpartei bin, dieser Partei, welche unter ihren Mitgliedern solche hervorragende Protestanten zählt, wie Ludwig Kossuth, Franz Matoczn, Gabriel Bethlen, Kabin und meine Wenigkeit.“ Auch hier unterbrachen stürmische Beifallsbezeugungen der Menge den Redner, der am Ende seiner Programmrede auf die Schultern gehoben wurde. Am nächsten Tage mußte der Herr Reichstagskandidat noch in einer dritten Ortschaft, wo es besonders viele Juden gab, eine Rede halten. Dabei bemerkte der praktische Doktor u. a.: „Geehrte Wähler! Ich stehe ganz zerknirscht vor Euch. Ich will ein schweres Verbrechen bekennen, welches ich begangen habe. Ich war auch ein armer „Bocher“. Ich sah aber, daß ich als Jude kein Fortkommen finden werde und da ließ ich mich, vom Ehrgeiz verblindet, dazu verleiten, mich taufen zu lassen. Ich verriet den Glauben meiner Väter; doch glaubt mir, nur äußerlich. In meinem Herzen bin ich auch heute noch ein aufrichtiger Jude, wie es mein Bruder, der Rabbiner, und wie es meine ganze Familie ist. Verzeiht, meine Brüder, meinen Fehltritt, und stoßt mich nicht von Euch!“ Delle Thränen stiegen dem Zerknirschten in die Augen, aber auch alle Anwesenden wurden von Ehrfurcht übermannt, jeder trachtete, dem „reinen Juden“ die Hand zu drücken und alle versprachen, einzig und allein ihn zu wählen.

— Katholik, Protestant und Jude in einer Person und zu gleicher Zeit, das ist zwar ein bißchen viel, aber was thut man nicht, um Volksvertreter zu werden!

Zeitungsblüten. Näblich wird in einer Besprechung von „Ueber unsere Kraft“ (s. „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 17. September) gesagt: „Der Zug schöner Mäulichkeit, den Herr Funt dem Pfarrer gab, hätte den Charakter wohl gehoben, wenn er nicht so tragisch-pathetisch deklamiert hätte.“ Die „Summersbacher Zeitung“ (Nr. 209) schreibt: „Zum Aufenhalt im Freien taugen die Septemberabende nicht mehr, Eltern und Kinder suchen nun den großen Familiensitz auf, um zusammen noch ein fröhliches Ständchen zu verleben. Und da merken denn viele Eltern, daß das Spielen und Jagen im Freien wohl feins und kräftig gemacht hat, daß sie aber auch weit „ruppiger“ geworden sind, als sie es im vergangenen Winter noch waren.“ Es ist nicht zu verwundern, daß das Spielen und Jagen auf der Straße die Eltern ruppig macht; sie gehöben aber auch nicht dahin, sondern ins-Gaus. — Die „Summersbacher Zeitung“ (Nr. 215) schreibt: „Wohl oder übel muß die französische Regierung jetzt Kriegsschiffe in Bewegung setzen, um der Pforte zu zeigen, daß es bitterer Ernst wird. Aber welche maritime Aktion kann Frankreich in den stillen Mittelmeergewässern vornehmen, ohne das Gleichgewicht der dort mit ihrer Kriegsschlagze tretenden Mächten zu stören? Wenn es sich nur um ein paar Wächter handelt, ist die Sache am Ende nicht so bedenklich. — In der „Allpreussischen Zeitung“ vom 13. September wird über die Kaiserbegegnung auf der Danziger Heide u. a. berichtet: „Am 8 1/2 Uhr zeigte sich von Nordosten her in langer Linie ein glänzender Zug von Fahrgenügen, voran ein Torpedoboot, dann unsere „Hohenzollern“, auf welcher sich beide Monarchen befanden, deren weißer Leib im Sonnenlichte weithin erkennbar war.“ Die Monarchen waren wohl dabei, ein Bad zu nehmen. — Näblich wird in der „Göttinger Zeitung“ (Nr. 12166) von der im Alter von 90 Jahren in Wenden verstorbenen Witwe Bundfuß gesagt: „In Anbetracht ihres hohen Alters war sie auch schon Urgroßmutter.“ — Nach dem „Leipziger Tageblatt“ vom 15. Sept. hat Präsident Loubet an Frau McKinley ein Telegramm abgesandt, in dem es u. a. heißt: „Ich nehme von ganzem Herzen an dem großen Unglück teil, welches Sie in Ihren teuersten Empfindungen trifft, und welches der großen amerikanischen Nation mit Recht ihren gedachten und geliebten Präsidenten raubt.“ Loubet oder der Telegraph muß sich stark im Ausdruck vergreifen haben. — In der Chemnitzer „Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 214) wird gemeldet: „Herr Kommerzienrath Bulß wird im November hier zweimal gassingen.“ Ueber den Titel „Kommerzienrath“ wird der Bulß sich sicher gefreut haben. — Das „Karlsruher Tageblatt“ (Nr. 249) teilt aus einer Sitzung der Karlsruher Stadt-Verwaltung mit: „Weiter dankt der Stadtrat dem Tierfuchsberein Hebelberg für einen dem hiesigen Stadtgarten zugewendeten Affen (Möhren-Mangabe), den eine Dame aus Hebelberg daselbst eingekauft hat.“ In Hebelberg gibt es viele Studenten, deshalb ist es nicht auffallend, daß in den Wäldern bei der Stadt Affen vorkommen. — Das Schwimmbad, das auf Kosten des Reiches in Darses-Salaam erbaut wird, ist untergegangen. Die „Zeitung für Thamar und Umgegend“ (Nr. 43) bemerkt dazu: „Wir haben nicht viel Glück in China.“ Geographie schwach. — Der „Oberschlesische Wanderer“ (Nr. 211) meldet: „Mit Drillingen besetzte seine Frau der Werarbeiter Adolf Wittenel in Zabrze.“ Die Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung.

Wenn man Karriere macht! Im Empfangszimmer des französischen Handelsministers Millerand. Der Minister spielt entzückt mit dem eben erhaltenen Orden der eisernen Krone. Der Diener tritt ein. — Der Diener: „Grellenz, es wünscht Sie jemand zu sprechen.“ Millerand: „Wie heißt er? Wo ist seine Karte?“ Der Diener: „Er nennt sich Lagobe. Karten, meint er, seien nur für die Bourgeois. Er behauptet Abgesandter der sozialdemokratischen Partei zu sein und komme in einer wichtigen Angelegenheit.“ Millerand: „Neu! auch! Man hat keine ruhige Stunde als Minister. Lassen Sie ihn eintreten. Doch halt! Einen Augenblick. Ich will erst meinen Orden verschließen.“ (Der Diener ab. Der Minister bringt seine Toilette und seine kunstvolle Frisur etwas in Unordnung.) Lagobe: „Wärger Millerand, brüderlichen Gruß! Was, Du gibst mir nicht die Hand? Ich komme in einer sehr wichtigen Parteiangelegenheit. Doch was sehe ich? Du trägst einen schiefen Scheitel? Du riechst nach Parfüm? Mein, wo ist Dein Wuschelkopf geblieben?“ Millerand: „Das ging früher, als ich noch in Euren Reihen kämpfte, aber jetzt als Minister muß ich auf mein Äußeres viel geben. . . . Schon wegen der Anderen.“ Lagobe: „Aber, was ist denn das? Du rauchst ja auch Cigarren? Und was für eine feine Marke! Wo ist Deine Pfeife geblieben?“ Millerand: „Die Pfeife, mein Lieber, die ging in den Volksversammlungen und Cafés. Aber jetzt kann ich doch mit ihrem Dampf nicht die Kraven meiner Kollegen und die Gesandten belästigen, mit denen ich verkehre!“ Lagobe: „Wie man sagt, bist Du auch Kapitalist geworden?“ Millerand: „Ich habe gut reden! Wenn man kein Geld hat, braucht man sich auch nicht zu sorgen, wo man es anlegen soll. Aber ich, der Minister, muß doch sehen, wo ich mich ernähren? he?“ Lagobe: „Man behauptet auch, Du wäst von Deiner Reichthum den Orden der eisernen Krone bekommen. Du kannst doch unmöglich behaupten, daß auch das zu Deiner Eigenschaft als Minister gehört. Das schlägt doch allen sozialistischen Prinzipien ins Gesicht! Du wirst hoffentlich die Freundlichkeit haben, ihm das Ding mit ein paar freundlichen Worten zu retournieren?“ Millerand: „Was fällt Dir denn ein? Ich behalte natürlich meine eiserne Krone, die mich zum Baron macht. Und weißt Du was? Ich warte noch auf den weißen Elephanten, welcher mich autorisiert, beim König von Siam eine Million Schutden zu machen. Ich hoffe ferner auf den Hals Annunziata-Orden, welcher mich zum König von Italien in nahe Beziehungen bringt, und ich rechne auf das Gelbende Weiß, welches mich vom Wetter des Königs von Spanien macht. . . . Ja . . . und noch auf eine ganze Masse anderer Orden! Sieh mal, man schimpft nur auf Orden, wenn man keine besitzt. Wenn man sie um den Hals hängen hat, verhindern sie am Schreiben. Mit der Politik ist es wie mit dem Bergsteigen. Die Dinge verändern ihr Aussehen, je höher man steigt. Wenn ich heute den Kaiser von Oesterreich besuchen würde, so wäre er genötigt, mir, dem sozialistischen Minister, den höchsten

Orden zu geben.“ zu ihm käme, was scheinlich den Befehl Niemand mütterliche Redensarten nichts von ihrer den Cheuorvorschriften Freunden darüber reichen und schöne und sagt: Auch mo er mich drück adv. Jovin. 1 48 r sage et hic svecu sed nemo seit p Hieronymus als schäbe, die er habe. Aber die anders, auch in an welcher Stelle — Schlagen ungemein belustig auf einer Kleinbo rade abfahren w gelaufen, springt auf der Bank ni Dämel fahren! tropfen von der die Worte ande rehet er das W fahren, so führt ganz egal“, erwi jo 'a Retourbier — Wie ma Köln. Volksztg. ein Glitz großer reichs zusammen Eadem repetita 0.6. (In Ueberf Nichts anderes Es dürfte wie ge zu diesen nie ge — Die in d Buren gerichtete heilsamen Schre zukommen. Die Lord Ritchener Alle noch in 1901 ab als kri Die bisher tember 1901 ab Waffen der Bur Der Krieg Alle Buren, ... als erschossen, u Der Unterz gegenüber der — Teplaci haupt werden Konig verlieren! der M Beisehend mörder Leo F in dem Verberd des Verbrechers wandert und ist bei Cleveland. insigierten Alt arbeitete das B Weise durchzuf ein anarchistisc geführt und an die Stadt verli und war nam anderen Anar den Vorbergru trog ihres h den Burjchen g schieden geleg er durch die R sport wurde. Binnen Lu hingeworfen w schreckende W + Viele bekräftigt sich schuldig gemach Reienburg in Terlinben. — Der mitu soliden und t manövern des bald klarstell + Viele Obk auf der K gebohnen. Tra auf frischer Th gefühlene Obk Abbrechen der + Viele ab wird die D verbreiten für d verkehrreichen der Post und d

„zu geben.“ Lagob: „Und wenn ich, der einfache Sozialist, zu ihm käme, was würde er mir geben?“ Millerand: „Höchst wahrscheinlich das Land binnen 24 Stunden zu verlassen!“

— **Niemand weiß, wo mich der Schuh drückt.** Diese sprichwörtliche Redensart hat auf ihrer Wanderung durch die Jahreshunderte nichts von ihrer ursprünglichen Form eingebüßt. Plutarch erzählt in den *„Ehevorschriften“*, cap. 18: Ein junger Römer wird von seinen Freunden darüber zur Rede gestellt, daß er sich von seiner züchtigen, reichen und schönen Frau getrennt habe. Da zeigt er auf seinen Schuh und sagt: „Auch dieser sieht schön und neu aus, aber niemand weiß, wo er mich drückt.“ Diese Erzählung hat Hieronymus (331–420) adv. Jovin. 1. 48 wörtlich ins Lateinische überfetzt, selbst in dem Schlusssatz et hic siveus, quem cernitis, videtur vobis novus et elegans, sed nemo scit praeter me, ubi mi premat. Büchmann nennt den Hieronymus als Quelle dieses bekannten Bildes in unserm Sprachschatz, die er aus Plutarch's L. Aemil. Paullus cap. 5 abgeleitet habe. Aber die Worte Plutarch's lauten an dieser Stelle wesentlich anders, auch in dem Schlusssatz: Niemand von euch könnte wissen, an welcher Stelle mein Fuß gedrückt wird.

— **Schlaffertig.** Ein Zwischenfall, der auf die Beteiligten einen ungemein belustigenden Eindruck ausübte, ereignete sich am Mittwoch auf einer Kleinbahnstation der Lüneburger Heide. Als der Zug gerade abfahren wollte, kommt im hellen Schweiß ein Bäuerlein angelaufen, springt schnell in ein Abteil und läßt sich völlig erschöpft auf der Bank nieder mit dem Worten: „So, nu lat den Zug to'n Himmel fahren!“ Fortwährend wischt er sich die zahlreichen Schweißtropfen von der Stirn. Aber ein ihm gegenüber stehender Herr hat die Worte aufnehmend mit Mißfallen angehört. „Mein Lieber“, redet er das Bäuerlein halbironisch an, „wenn wir zum Teufel fahren, so führt uns der Weg aber zur Hölle.“ „Dat is med (mir) ganz egal“, erwidert der Angeredete, „ed for mine Person hewome jo 'n Retourbillet.“

— **Wie man eingebilddete Leiden heilt.** Wir lesen in der „Köln. Volksztg.“: Unter den Damen des Hofes Napoleons III. hatte ein Exilir großer Erfolg, das von einem Arzt des zweiten Kaiserreichs zusammengefaßt war nach folgendem Rezept: Aqua fontis 68, Eadem repetita 17, Aqua dest. 5, Nil allud 9.4, Iterum ejusdem 0.6. (In Uebersetzung: Quellwasser. Gleichfalls. Desilliertes Wasser. Nichts anderes. Wie oben. Also zusammen 100 pSt. Wasser.) Es dürfte wie viele andere Medikamente geholfen, aber im Gegensatz zu diesen nie geschadet haben.

— **Die in der berühmten Ritzenerischen Proklamation an die Buren gerichtete Aufforderung, sich zu ergeben, hat ihnen einen so heilsamen Schrecken eingejagt, daß sie nicht gewagt haben, ihr nachzukommen.** Nachdem die gestellte Frist nunmehr verstrichen ist, hat Lord Ritzener einen neuen Ula folgenden Inhalts erlassen:

§ 1. Alle noch im Felde stehenden Buren gelten vom 15. September 1901 ab als kriegsgefangen.

§ 2. Die bisher noch nicht eroberten Geschütze gelten vom 15. September 1901 ab als demontiert und kriegsunbrauchbar, alle übrigen Waffen der Buren gelten von demselben Zeitpunkt ab als erobert.

§ 3. Der Krieg gilt vom 15. September 1901 ab als beendet.

§ 4. Alle Buren, die gegen den § 1 dieser Verordnung verstoßen, gelten als erschossen, und zwar vom 15. September 1901 ab.

§ 5. Der Unterzeichnete gilt vom 15. September 1901 ab der Geschichte gegenüber als verstorben.

— **Deplaciert.** Verteidiger (zu seinem Delinquenten, der enthauptet werden soll): „Mut, mein Freund, Mut! Nur nicht den Kopf verlieren!“

Leo F. Gzolgosz,
der Mörder des Präsidenten Mc. Kinley.



Beisehend bringen wir unseren Lesern das Porträt des Präsidentenmörders Leo F. Gzolgosz, welches sich schon seit einiger Zeit bereits in dem Verbrecheralbum der amerikanischen Polizei befand. Der Vater des Verbrechers ist kurz vor dessen Geburt aus Ostpreußen emigriert und ist polnischer Nationalität. Er lebt jetzt als Farmer bei Cleveland. In der dortigen, vom Anarchismus besonders stark infizierten Atmosphäre wuchs der Mordbube heran, der als Drahtarbeiter das Leben zu beschwerlich fand und sich deshalb auf andere Weise durchzuschlagen mußte. Er übernahm eine Kneipe, in der sich ein anarchischer Klub etablierte. Dieser soll den Namen „Gewalt“ geführt und aus 22 Mitgliedern bestanden haben, als der Mittenstück die Stadt verließ. Er hat sich dann in vielen Städten herumgetrieben und war namentlich auch in Chicago. Hier fiel sein Verfehr mit anderen Anarchisten auf, besonders mit der schon früher vielfach in den Vordergrund getretenen Emma Goldman. Diese Person scheint trotz ihres höchst ungemäßigten Wesens einen tiefen Eindruck auf den Burschen gemacht zu haben. Bei seiner Verhaftung hat er entsetzt geäußert, Komplizen zu haben, aber ausdrücklich erklärt, daß er durch die Riesen und Briefe dieses Weibes zu seiner That angepörrt wurde.

Binnen kurzem wird voraussichtlich Gzolgosz mittels Elektrizität hingerichtet werden. Hoffen wir, daß die prompte Justiz ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen wird.

Aus dem Negbz. Minden.

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Die Verhaftung des Direktors Vogt bestärkt sich. Derselbe soll sich bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht haben. Er stand mit dem flüchtigen Gründer Wilh. Kleinburg in naher Beziehung, ebenso mit dem ebenfalls flüchtigen Terlinde. Der ganze „Reichtum“ des Vogt basierte auf Schwindel. — Der mitverhaftete Direktor Siegfried Schmidt stand im Rufe eines soliden und tüchtigen Fachmannes. Inwiefern er bei den Schwindelmännern des Vogt behilflich gewesen ist, wird die Untersuchung wohl bald klären.

+ **Vielefeld, 24. Sept.** In letzter Zeit wurde wieder sehr viel Obkt aus der Baumschule des Herrn Landwehr an der Wertheimer gestohlen. Trotz angemaßter Wache gelang es, nur einen Obkt ab auf frischer That zu ertappen. Es handelt sich hier weniger um das gestohlene Obkt, sondern hauptsächlich um den Schaden, welcher durch Abbrechen der Zweige z. herbeigeführt wird.

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Straßensperrungen. Von heute ab wird die Ostseite des Bahnhofsplatzes auf 14 Tage wegen Pflasterungsarbeiten für den Fußverkehr gesperrt; damit derselbe an dieser verkehrsreichen Stelle nicht zu sehr behindert wird, ist die Straße vor der Post und der Westfälischen Bank freigegeben. — An der Kreuzung

des Altenfischbörseweges und der Herforderstraße werden ebenfalls von heute ab bis zum 1. Oktober Pflasterarbeiten vorgenommen und ist diese Stelle daher für die angegebene Zeit gesperrt, leichte Fußwerke können dort jedoch passieren.

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Ermittlung. Im deutschen Jahrbuchblatt wurde das Bildnis eines verhafteten jungen Mannes, der sich Heinrich Gebon nannte und bei welchem eine Anzahl Ringe, Uhren etc. vorgefunden wurden, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, veröffentlicht. An der Hand dieses Bildnisses ist ermittelt, daß der Gebon, welcher sich auch andere Namen beilegte, im Juli d. Js. in einem hiesigen Geschäft eine Damenuhr im Werte von 50 Mk. entwendet hat.

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Diebstähle. Eine Besucherin des Wochenmarktes hatte ihr Portemonnaie mit 17 Mk. Inhalt auf einen Kinderwagen, den sie mitführte, gelegt, von welchem dasselbe gestohlen wurde. — Von dem Hofe Jollenbekerstraße 17 wurde ein Wagenrad entwendet.

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Aus der Handelskammer wird uns mitgeteilt, daß auf dem Bureau derselben ein Schriften des Herrn Professor Dr. Köhler in Nachen, welches über die Ziele und Einrichtungen der Nachener handelswissenschaftlichen Kurse Auskunft giebt, von Interessenten eingesehen werden kann.

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Straßensperrung. Die Kriemhildstraße ist am 27. und 28. d. Mts. für den Fußverkehr gesperrt.

+ **Wiedenbrück, 24. Sept.** Am Sonntag nachmittag fand im Saale des Herrn Entrup eine Generalversammlung des Gewerbevereins statt. Der Besuch war nur schwach, welches bei der Wichtigkeit der Tagesordnung sehr zu beklagen war. Der Gewerbeverein soll gemeinnützigen Zwecken dienen, dieses ist aber nur möglich, wenn der Vorstand aus von den Mitgliedern unterstützt wird und wenigstens die Versammlungen gut besucht werden. Der Vorstand ist sonst nicht im Stande, seiner Aufgabe in der Weise gerecht zu werden, wie es notwendig und nützlich ist. Der Vorsitzende, Herr V. Gierfeld, gab nach einigen geschäftlichen Mitteilungen bekannt, daß als erster Gegenstand der Beratung die Stellungnahme zu den Vträgen verschiedener Haftpflichtversicherungen auf der Tagesordnung stehe, und da zu dieser Versammlung Vertreter des Allg. Deutschen Versicherungsvereins in Stuttgart, der Allianz in Berlin und der Schweizerischen Unfall-Vers.-Altien-Gesellschaft in Winterthur herübergekommen seien, so wolle er diesen Herren anheim geben, über den genannten Gegenstand zu referieren. Erster nahm darauf das Wort und sprach in einem längeren Vortrage über die Gefahren, welchen sich namentlich die Gewerbetreibenden aussetzen, wenn sie es unterließen, der Haftpflichtversicherung beizutreten. Redner zeigte dieses an zahlreichen erläuterten Beispielen und erschröpte den lehrreichen Vortrag in so ausgiebiger Weise, daß den beiden folgenden Rednern nur wenig zu sagen übrig blieb. Alle drei Vertreter empfahlen selbstverständlich ihre Gesellschaften, wägen auch die Vor- und Nachteile derselben sorgfältig gegen einander ab, so daß die Anwesenden wohl im Stande waren, sich über die verschiedenen Versicherungen ein klares Bild zu machen. Herr Josef Gellendorf setzte darauf den Ausführungen der Herren einen kleinen Dämpfer auf. Wenn er auch von der Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung vollkommen überzeugt sei, so müsse er es doch tadeln, daß die Gesellschaften so viele hundert Paragraphen auf Lager hätten, von welchen oft, zum Nachteil der Versicherten, der eine den anderen wieder aufhebe. Ohne juristische Kenntnisse sei es unmöglich, sich da zurecht zu finden. Nachdem die Redner darauf erwidert und sich auf ihre langjährige Praxis berufen hatten, wurde die Diskussion geschlossen.

— Um nun zu ermitteln, welche Gesellschaft die annehmbarsten Bedingungen stelle, wurden die drei Inspektoren gebeten, ihre Offerten an ein Mitglied des Gewerbevereins, welches sich bereit erklärt hatte, der Haftpflichtversicherung beizutreten, geordnet abzugeben. — Darauf wurden auf Empfehlung des Vorsitzenden 50 Mk für eventuelle Ausstellung von Gelellen oder Lehrlingsarbeiten gelegentlich der Düffeldorfer Ausstellung bewilligt und der Vorstand des Gewerbevereins beauftragt, das Gas auf seine Güte auf Kosten des Vereins prüfen zu lassen, da mehrfach Klage darüber geführt wurde, daß sich der Preis für eine Brennstunde bei einem 70erigen Brenner auf mehr wie 4 Pfg. stelle, während der Normalverbrauch bei einem Gaspreise von 25 Pfg. pro cbm. nur 2 Pfg. betragen darf. Der Vorstand wurde gleichzeitig beauftragt, mit dem Leiter des Gas- und Wasserwerks sich in Verbindung zu setzen, um für die Mitglieder des Gewerbevereins eine Preisermäßigung zu erlangen.

— **Nachricht.** In der gestern Abend im Lokale des Herrn Großegge stattgefundenen Vorstandssitzung des Gewerbevereins wurden die am Sonntag abgegebenen Offerten mit einander verglichen und darauf der Beschluß gefaßt, mit der Winterthur-Gesellschaft seitens des Gewerbevereins eine Haftpflichtversicherung für seine Mitglieder abzuschließen.

+ **Letzte, 24. Sept.** Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der allgemein beliebte und geschätzte Rentner Feicker, ist heute nachmittag im Alter von 94 Jahren gestorben.

Aus dem Negbz. Münster.

+ **Verbum, 25. Sept.** Gestern nachmittag wurde hier der Arbeiter Katthöfer, während er auf dem Felde mit der Kartoffelernte beschäftigt war, vom Hirschlage getroffen. Derselbe wurde im bewusstlosen Zustande in seine Wohnung befördert. Hoffentlich auf Wiederherstellung ist nicht ausgeschlossen.

+ **Überswinfel, 23. September.** Wenn das Sprichwort: „Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln“ Recht hat, so möchte ich wohl behaupten, daß hier — na, ich will lieber nichts gesagt haben, denn die Herren Agrarier sind heutzutage zu empfindlich. Wahr ist aber, daß mit ein hiesiger Bauer erzählt hat, er könne 75 Kartoffeln auf 1 Centner rechnen, dabei brauche er noch nicht die dicksten auszuwählen. Der Mann mag etwas gestunken haben, aber tatsächlich bringen die Kartoffelfelder hier in diesem Jahre einen außergewöhnlich hohen Ertrag, — der dabei von vorzüglicher Qualität ist.

Auch das Jagdergebnis ist hier ein sehr gutes. Feldhühner, Fasanen und Gassen sind in großer Zahl vorhanden, jedoch es in diesem Jahre eine wahre Lust ist, das edle Waidmannshandwerk auszuüben.

+ **Castrop, 20. Sept.** Gestern Abend gegen 10 Uhr stach, wie der Münst. Anz. berichtet, der etwa 25jährige Fabrikarbeiter Albersmann den ca. 17jährigen Fabrikarbeiter Heert in der Nähe der Wiesen Wirtshaus hier — wie verlautet — in der Trunkenheit aus Eifersucht mit einem Messer mehrmals in den Leib, jedoch der Geschwundene gleich darauf verschied. Die Leiche wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft, der Täter vom Gen darm bei seinen Eltern aus dem Bette geholt. Es ist dies hier seit einigen Jahren der 5. oder 6. ähnliche Fall.

+ **Krefeld, 23. Sept.** Wie nach der Köln. Vztg. bestimmt verlautet, soll der Verkehr der elektrischen Straßenbahn Oberhausen auf der Strecke Osterfeld-Sierfede aus einem vierteljährlichen in einen einmonatlichen umgewandelt werden. Zu dieser Maßnahme sei die Gesellschaft wegen zu schwacher Frequenz auf der Strecke gezwungen, da bis jetzt nicht einmal die Betriebskosten aufgebracht worden seien. Man soll sich sogar mit dem Gedanken tragen, den Betrieb ganz einzustellen.

Letzte Nachrichten.

+ **Chicago, 24. Sept.** Emma Goldmann wurde aus der Haft entlassen.

+ **Buffalo, 25. Sept.** Der Verteidiger des Präsidentenmörders stellte durch die Aussagen des Dr. Manns fest, daß der Befund der Autopsie ein ungewöhnlicher gewesen und daß Mac Kinley durch Ueberarbeitung geschwächt gewesen sei, was zweifellos dazu beigetragen habe, den Tod Mac Kinleys herbeizuführen. Die Ärzte hätten sonst den Präsidenten retten können.

Wetterausichten.

Am 26. Sept.: Wechselnd bewölkt, warm, Regen, stichweise Gewitter.
Am 27. Sept.: Etwas kühler, vielfach wolfig, windig, etwas regnerisch.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadt in Bielefeld, für den übrigen Anhalt: G. Knippel in Bielefeld. — Rotationsdruck und Verlag von G. Holtz in Bielefeld und Leipzig. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Zum Quartals-Wechsel
halte mein
Journal-Verzeichnel
zur geist. regen Benutzung empfohlen.
Reichhaltiges Lesematerial.
Preis pro Quartal frei ins Haus gebracht 3 Mk.
bzw. 4 Mk. pränumerando.
Probe-Mappe auf Verlangen für diesen Monat kostenfrei.
G. Holtzendorfsche Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %
Raffensunden:
An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
„ „ Sonntagen 11 1/2 „ 12 1/2 „ nachmitt.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Zoerner.

Grundstücke. Geld!
Herr Gutsherr Hamann
bei Verl. beabsichtigt
ca. 52 Morgen Ackerland und Holzung
(auch teils zur Anlage von Wiesen geeignet) zu verkaufen, und hat sich beauftragt, einen Termin hierzu auf
Samstag, d. 28. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
an Ort und Stelle anzuberaumen. Die Grundstücke liegen an der Chaussee von Verl nach Krays Gütersloh resp. Neuenkirchen, hart an dem projektierten Bahnhof Krays der Bahn Gütersloh-Hövelhof und eignen sich sowohl im Ganzen als auch in einzelnen Teilen besonders zur Anlage von Rentengütern. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Aufgekauft wird den Käufern nicht berechnet. Versammlung an dem Hamann'schen Hofe.
Wiedenbrück, 18. Septbr. 1901. Meiergerd, Aukt.-Kommissar.

Ein Sattlerlehrling,
katholisch, zum 1. Oktober oder später gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Vztg.
Suche zum 1. Oktober einen Knecht zum Milchfahren.
Spork, Liesborn.
Große Auswahl in Bither-Musikalien.
G. Holtzendorfsche Buchhandl., Bielefeld, Klosterstraße 1.

Die Wittervorhersagen u. ihre Grundlagen.
Kleine Schrift, verfaßt von unserm P. Wetter in Waddeburg, Thüringen, 7. und von demselben gegen Einsendung von 35 Pfg. (2 Exempl. 65 Pfg., 5 Exempl. 1.50, 10 Exempl. 2.80) zu beziehen.
Lungen- und Halsleiden, Asthma, Keuchhusten!
Wer sein Lungen- oder Keuchhusten, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der wende sich an **A. Wolfshagen in Berlin N., Weidenburger-Straße 79.** Laufende Dankausagen bieten eine Garantie für die große Heilkraft seiner Kur. Broschüre gratis.

Tüchtiger Schmied,
der auch am Schraubstock arbeiten kann, sofort gesucht.
Wilh. Wiegand & Co.,
Telde i. W.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
20 Stück 6 Wochen alte Ferkel (vorzüglicher Abstammung) bei **B. Cappenberg, Tönninghäusern.**
Mehrere fette junge Kühe und Kinder bei **Spork, Liesborn.**
12 Stück 9 Wochen alte Ferkel bei Gutsherr **Roer, Airdisp. Bedum.**
Erstklassige Ober u. Sau-Zuchtferkel von einget. Eltern d. veredelten weiß. Landfwein-Rasse, Vater 3. erste Preise (auch in Halle a. S.) preiswürdig bei **Wibberich-Notbeck, Stromberg i. W.**
Ein älteres, fehlerfreies Pferd bei Frau **Wwe. Südhoff in Oerzebrock.**

Handels-Nachrichten.
Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 25. September 1901, vormittags 10 Uhr.
(Mittlicher Bericht.)
Butter pr. 1 Pfd. 110—00 A Erbsen pr. 1 Pfd. 00—0 A
Eier „ 1 „ 00—60 „ Rüben „ 1 „ 5—00
Kuhfleisch „ 1 „ 60—65 „ Wursta p. Bund, neue 5—10
Schweinefleisch „ 1 „ 70—75 „ „ alte 0—00
Speck „ 1 „ 80—00 „ Kartoffeln pr. 1 Pfd., neue 3—4
Kalbfleisch „ 1 „ 60—65 „ Kopfsalat 1 Stück 0—00
Hammelfleisch „ 1 „ 65—70 „ Blumenohl per Stück 25—30
Gänsefleisch „ 1 „ 00—00 „ Karpas „ „ 10—15
Hafen „ 000—000 „ Rotkohl „ „ 10—20
Spargel „ 1 „ 00—00 „ Wirsing „ „ 10—20
Zwiebels „ 1 „ 10—00 „ Stedrüben „ „ 5—16
Kartoffel „ 1 „ 10—15 „ Kohlrabi 3 Stück 8—5
Birnen „ 1 „ 8—10 „ Gurken per Stück 3—10
Pflaumen „ 1 „ 6—8 „ Kartoffeln 150 Pfd. 4.00—5.00
Gr. Bohnen „ 1 „ 0—0 „ Roggenstroh 100 Pfd. 2.50
Witzbohnen „ 1 „ 10—15 „ „ 100 „ 3.30

+ **Vielefeld, 25. Sept.** Viehmarkt. Zu dem Viehmarkt waren gestern 1211 Ferkel, 817 Stangen und 93 Säue angetrieben. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 12—15 Mk., Stangen 36—50 Mk. und Säue 100—120 Mk. Außerdem waren 117 Stück Rindvieh, 118 milchgebende Kühe im Preise von 360—400 Mk. und 19 Pferde im Preise von 100—500 Mk. angetrieben.

Restaurant „Westfalia“

BIELEFELD,
Hagenbruchstrasse.
Inhaber: Albert Mächler.

Angenehmer
Familienaufenthalt.
Gute Küche.
Aufmerksame
Bedienung.

Rauchfleisch

vom allerbesten Schenkefleisch, Stücke von 4—12 Pfd., Pfd. 85 Pfg., mild gefalzen, ohne Fett und Knochen. Verpackung frei.

B. Hagedorn,
Münster i. W.

Germania-Drogerie

Robert Hergeröder
Bielefeld.

Drogen, Chemikalien,
Parfümerie, Farb- und
Kolonialwaren.

Spezial-Abteilung:
**Photographische
Apparate**
und sämtliche Zubehörteile.
Preislisten und
Anleitung... gratis.

Erhielt eine Waggon-Ladung
Häckselmaschinen
für Hand- u. Göpelpetrieb.

Ferner empfehle:
**Göpel, Rübensneider,
Kartoffelquetscher,
Viehkeßel usw.**

Verfand nach auswärts franko.
Carl Miele,
Herzberg.



**IX. Berliner
Pferde-Lotterie.**
Ziehung 11. Oktober 1901.
3333 Gewinne Wert Mark
100,000.

Hauptgewinne
10000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Lose à 1 Mk. II Lose = 10 Mk.
Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen
Briefmarken

Carl Heintze,
Unter den Linden 3.

Noch nie verschoben!
**P. X. Strassburger
Pferde-Lotterie**
Ziehung 16. November.
Lose à 1 Mk. I Porto und Liste
II „ „ 25 Pfg. extra.
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42.000.
Hauptgew. Mk. 10000
Gewinn Mk. 10000
Gewinn Mk. 3000
1 Gewinn Mk. 1500
14 Gewinne Mk. 11300
17 Gewinne Mk. 6970
36 Gewinne Mk. 3010
1130 Gewinne Mk. 6220
empfehle obige, Metzger Dom-
Lose 1/2 Mk. 4. — 1/2 Mk. 2. —
und alle genehmigten Lose
J. Stürmer Generaldehlt
Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.

Globus-Selbstschänker-Bier-Versand

Heinr. Neumann,
Bielefeld, Neumarkt, Ecke Marktstr.,

liefert in „Globus-Selbstschänkern“
mit 3 und 5 Litern frei Haus ohne Pfand:

	3 Liter	5 Liter
ff. Lagerbier	Mk 1,—	Mk. 1,50
Bielefelder (Pilsener Art)	„ 1,35	„ 2,25
Kgl. Bayr. Münch. Hofbräu	„ 1,65	„ 2,75
Echt Pilsener (Bürgerliches Bräuhaus)	„ 2,—	„ 3,25

Besondere Vorzüge:

Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher.
Innengefäß von durchaus indifferentem Glase.

Bier verträgt keine Metallteile.

Aussengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluss.

Dauernd sicherer Luftabschluss.

Im Gebrauch mehrerer prinzipiell. und a. Hofhaltungen,
der Offizier-Kasinos und dergl.

Herbst-Winter

In großer Auswahl sind die

Neuheiten

in Damen-Konfektion, Boudoirs, Kleider-
stoffen, Paletots, Mantelstoffen, Fan-
tasie-, Woll-, Weißwaren, Besatz-Ar-
tikeln etc. eingetroffen.

G. C. Hunkemöller,

Ostthor 122/123. Warendorf, Ostthor 122/123.

Ganz besonders mache ich aufmerksam auf die
Vergrößerung meines Lagers in **Damen-
und Kinder-Konfektion.**
Ich biete hierin sehr große Auswahl in allen Neu-
heiten und allen Preislagen.

1901-1902.

**Milch-Centrifugen,
Buttermaschinen,
Waschmaschinen,
Mangelmaschinen,
Wringmaschinen,
Viehwagen,
Dezimalwagen**

kaufen Sie am billigsten
aus der Fabrik

Carl Miele,
Herzberg.

Größtes Lager
in amerikanisch. Eisen,
Küchen, Regulier-
Kochöfen, in emaillier-
ten, gußeisernen und
Stahlblech-Kochherden,
Kesseln in all. Größen.
Für gutes und sparsames
Brennen übernehme ich
volle Garantie.

S. Wallach,
Wiedenbrück.

B. Becker in Seelen a. Harz
liefert allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen **Holl-
Zabaf.** Ein 10 Pfd.-Beutel f. 8 Mk.

„Mein Herz“

w. kommst Du zu so schwanenweißer Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde ich
kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“

Überall käuflich.

In großer Auswahl
und zu allerbilligsten
Preisen empfehle
**Uhren, Uhrketten,
Gold- und Silberwaren.**
Joseph Röhrs, Uhrmacher & Goldarbeiter
Freckenhorst.

Suche zu Oktober einen tüchtigen
Gesellen u. auch Lehrling.
einen
Schmiedemstr. E. Goldbeck,
Langenberg, Westf.

Suche sofort oder später einen
Müller,
welcher im Schöpfen der deutschen
Steine erfahren ist.
J. Schulte, Sahnemühle,
Dortmund.

Bräuerlehrling
findet in meiner Brauerei u.
Mälzerei zum 1. Okt. d. J. S.
gute Stellung.
B. H. Franke, Münster i. W.

Suche für meine Mühle auf
sofort oder in 14 Tagen einen
tath. zuverlässigen
Müller
für Wasser- und Dampftrieb.
Fr. Laun, Höttingen.

Central-Hôtel Bielefeld

(Inh. B. Weber.)

Diner apart von 12—3 Uhr.
Reichhaltige Abendplatten von 6—12 Uhr.

Für Bahnfräule!

Sprechstunden täglich von morgens 8
bis abends 8 Uhr.

C. Pötting, Lippstadt.

Habe nach Ablauf meiner Dienstzeit meine
Praxis wieder selbst übernommen und wohne jetzt
Langestr. 48 im Hause des Herrn Kaufmann Hart.

Erfab für Basalt!

Hochofenschlacken,

Krophen, Kleinschlag, Splitt

zur Herstellung von Wegen, Eisenbahn-Geliefereitungen,
Böschungsmauerwerk, Beton liefert in anerkannt guter
Qualität billigst

Carl Risch, Essen-Ruhr.

Handels-Nachrichten.

Bericht über tatsächlich erzielte Getreidepreise in der
Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Dienstag, den 24. September 1901.

Kreis Koesfeld Weizen 16,80, Roggen 15,00, Gerste 13,50, Hafer

14,20, Buchweizen 16,20, Sojabohnen 16,20, Roggen 14,10.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen.

Münster. Weizen 16,65 inl., 18,50 ausl., Roggen 13,85 inl.,
16,50 ausl., Gerste 15,40 inl., 17,00 ausl., Hafer 14,75 inl., 16,10 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 16,40, Korn 14,60, Roggen 14,20,
Hafer 13,50.

Osnabrück. (Amtl. ermittelt.) Weizen 16,20, Roggen 14,20, Gerste

14,20, Hafer 14,40.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,35 inl., 17,85 ausl., Roggen

14,10 inl., 15,10 ausl., Gerste 12,70 inl., Hafer 15,20 ausl.

Gießen. (Börse.) Weizen 16,00 inl., 17,75 ausl., Roggen 13,75

inl., 15,75 ausl., Gerste 13,50 inl., Hafer 15,75 ausl.

Berlin, 24. Septbr 1901. Berlin Weizen 158,00, Roggen 138,00,
Mannheim, Weizen 163,50, Roggen 140,00.

Münster, 22. Sept. Amtl. festgestellte Marktpreise. Die Markt-
preise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inl.) 15,50
bis 16,80, Weizen (ausl.) 17,50—19,00, Roggen (inl.) 13,00
bis 14,20, Roggen (ausl.) 15,25—17,00, Gerste (inl.) 13,00 bis
16,10 M., Gerste (ausl.) 13,00—19,00, Hafer (inl.) 14,00 bis
15,00, Hafer (ausl.) 15,00—16,75, Erbsen 21,00—25,00, Bohnen
22,00—26,00, Linsen 36,00—50,00, Kartoffeln 4,50—7,00, Rindfleisch
2,75—4,50, Krummstroh 2,25—2,75, Heu 8,00—9,00, Rindfleisch 1,10
bis 1,30, Schweinefleisch 1,30—1,60, Kalbfleisch 1,10—1,40, Hammel-
fleisch 1,20—1,30, Speck (geräuchert) 1,40—1,60, Schbutter 2,00 bis
2,40, Eier (60 Stück) 3,30—3,90.

Gießen, 24. Sept. Produktbörse. Weizen, inl. 15,00—16,00,
do. fremder 17,00—17,75, Roggen, inl. 13,00—13,75, do. fremder
14,50—15,50, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,75—15,75,
Buchweizen 16,50—17,00, Futtergerste 12,50—13,50, Mais 12,75 bis
13,50, Weizenvorschuß 21,75—22,25, Roggenvorschuß 19,50—20,00,
Weizenleie (mit Sach) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität
Gießen erlt. Sach bei Abnahme von Doppelabungen.

Gießen, 24. Sept. Viehmarkt. Auftrieb: 44 Ochsen, 686 Kühe
und Kalben, 208 Bullen, 2365 Schweine, 220 Schafe, 576 Kälber.
Preise für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Vollfleischige, ausge-
mästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65—00 Mk.
2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete 00—00 Mk., ältere Ochsen
62—64 Mk. 3. Mäßig genährte junge 00—00 Mk., ältere Ochsen
60—62 Mk. 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 00—00 Mk.
Kalben und Kühe: 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten
Schlachtwertes 64—00 Mk. 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—63 Mk. 3. Ältere aus-
gemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben
53—58 Mk. 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 45—50 Mk. Bullen:
1. Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 58—00 Mk.
2. Vollfleischige jüngere Bullen 54—56 Mk. 3. Mäßig genährte
jüngere und ältere Bullen 52—53 Mk. Schafe: 1. Mastlamm und
jüngere Masthammel 64—00 Mk. 2. Ältere Masthammel 60—62 Mk.
Preise für 50 Kg. Lebendgewicht. Kälber: 1. Doppellender 00 Mk.
2. Mittlere Mastlamm (Vollmilch-Mast) und beste Sauglamm 44—45 Mk.
3. Geringe Sauglamm und ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 00—00 Mk.
Schweine mit 20 pSt. Lard: 1. Vollfleischige Schweine der feineren
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 62—00 Mk.
2. Fleischige Schweine 58—60 Mk. 3. Gering entwickelte Schweine,
sowie Sauen und Eber 54—58 Mk. Leubenz: In Kälbern flott, in
allen übrigen Gattungen langsam; bei Schweinen voraussichtlich er-
heblicher Ueberstand.

Duisburg, 24. Septbr. Fruchtmarkt. Weizen inl. Markt
16,00—00,00, Donau 00,00—00,00, Schwarzwasser 16,25—17,00, Afrow
16,25—17,00, amerikanischer 16,40—17,00, Roggen inländischer
13,50—00,00 Mk., Donau Markt 00,00—00,00, Schwarzwasser Markt
14,25—15,25, Afrow 14,25—15,25, amerikanischer 00,00—00,00 Mk.
Hafer inl. Markt 13,80—14,00, amerit. 00,00, russischer 14,50—15,75
Mk. Futtergerste Mk. 12,00—12,25, Mais amerit. Mk. 00,00, Einan.
Mk. 12,75—13,00. Buchweizen Mk. 00,00. Weizenmehl Nr. 000 Mk.
21,50—22,25, Nr. 00 20,50—21,00. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 19,25 bis
20,00, Nr. 0/1 Mk. 18,50—19,00. Vollmehl Nr. 11,50—12,00.
Grand Mk. 9,75 bis 10,50. Kleie Mk. 9,75—10,50 inl. Sad. Alles
die 100 Kil.

Kauf, 24. Sept. Auf dem heutigen Fettviehmarkt waren etwa
120 Kühe aufgetrieben. Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht 1. Qual.
57—60, zweite 55—58, dritte 50—54 Markt. Ausverkauft. Nächster
Markt Montag, den 30. September.

Erscheint täglich

Nr.

Hi

ist es für Post
das 4. Quartal
wirken. Da die
Postämtern auf
die Abonnenten
Lage, die durch
getretene Unter
Alle Post
sowie unsere M
Wer das
unserer Zeitung
drücklich ange

(:) Der

Der Kaiser
„Unter den Lin
verjagt und es
Angelegenheit
sich kein weltbi
erregt und ist
in der „Provin
einzelte Erfchei
Daß dem
sonders sympat
tritte. Schon
städtischen Beh
schenke anbot,
ihn und Angel
geschriebenen hab
der Erklärung
Macht besitze.
daß der Kaiser
Wir erinnern
dem Friedhofe
stand die auß
jetzigen Oberbi
Bau-Angelegen
heiten zwischen
gegeben. In
bestätigung des
und jetzt die de
die „Linden“.

„Na, mei
der ersten Veg
hier gerade bei
Generation fer
Neubungen aus
Topfjochlagen,
jetzt die Lust
das Gehirn zu
dem Spiele an
Teile dieses A
„Was ich
mit Ihrer Anfr
„D, mein
nicht. Sie sp
Frau hat mir
Reihe von Fei
„D, Fein
„Und wie
fuhr ihr Gatt
noch nicht ver
er nicht Aufst
Schwede dazu.
„Aber, S
„Na, nun
Sie junger H
die Sie wohl
mein freundlic
im Rollstuhl f
merkwürdig v
von Hyden, d
Elisabeth
mit einem so
willkürlich tie
meine Lippen